

Stolz der Bürger:innen

Der Theaterpreis des Bundes und 100.000 Spenden-Euro für das Ernst-Barlach-Theater im mecklenburgischen Güstrow

Von Juliane Voigt

Amerika will es also wirklich noch mal wissen mit diesem Präsidenten. In Deutschland will der Chef der Grünen Partei an die Macht, an der „kabbeligen“ Ostsee herrscht Nebel, in Güstrow wird ein neuer Bürgermeister gewählt und im Theater mit großem Orchester „Don Quixote“ von Richard Strauss aufgeführt — am Cello ein Weltstar: David Geringas. So hätte Uwe Johnson vielleicht diesen Tag dokumentiert. Und am Ende seine mecklenburgische Heldin auf die Fähre gesetzt, mit der New York Times unterm Arm, vorbei an der Freiheitsstatue, die den Kopf gerade ein bisschen hängen lässt. In New York hat Johnson ein paar Jahre gelebt und mit den Jahrestagen einen Weltbestseller gelandet. Der Mittelpunkt seiner Welt als Jugendlicher aber war bis zu seinem Abitur 1952 die Kleinstadt Güstrow in Mecklenburg.

Es gibt keine Auskünfte darüber, doch man kann davon ausgehen, dass er als Jugendlicher dort auch im Theater war. Noch im Mai 1945 war in dem kleinen klassizistischen Schauspielhaus nämlich der erste Vorhang wieder hochgezogen worden. Als erstes Theater weit und breit überhaupt, sagt Johanna Sandberg, seit drei Jahren hier Intendantin. Die Güstrower:innen, sagt sie, lieben ihr Theater, das seit 1957 Ernst-Barlach-Theater heißt — nach dem anderen berühmten Sohn der Stadt, der damals populärer war als der später abtrünnige Schriftsteller. Ein Ensemble gibt es seit 1963 nicht mehr, es wurde ein Gastspieltheater. Aber Güstrow hat eine lange Theatertradition. 1828 war es mittels Bürgergeld, was damals noch eine andere Bedeutung hatte als heute, gebaut worden. Inspiriert vom Weimarer Klassizismus — mit Schaufassade zum Schloss. Mit der Sanierung 1957 zog wie in vielen Theatern in der DDR der Schick der Leipziger Oper ein, mit den üblichen Holzvertäfelungen, schlichtem Messingzierrat und dunkelroten Stuhlpolstern. Seitdem gibt es auch das prächtige untere Foyer mit einem Boden aus dunklem Marmor und einem raffinierten Treppensystem.

Das ist denn auch schon eines der Hauptprobleme, die Johanna Sandberg umtreiben. Das Haus ist nicht barrierefrei. Im Untergeschoss sind die Garderoben und das Theaterbüffet, mit Prosecco und Theaterbrezel. „Da überlegen sie dann oben, die älteren Leute, wer sich jetzt auf den Weg macht mit den Jacken die Treppe runter.“ Eine Sanierung ist zwar schon lange fällig, sagt sie, aber der Landkreis Rostock hat diese noch nicht in Aussicht gestellt. Daran aber könnte sich bald etwas ändern. Denn Rückenwind kam jüngst aus Berlin.

Mit dem Theaterpreis des Bundes und 100.000 Euro Preisgeld. In der Kategorie „Privattheater und Gastspielhäuser“ hat die Jury das Theater ausgezeichnet. Mehrmals in der Woche und an den Wochenenden gibt es Konzerte, Theater, auch niederdeutsche Stücke, Musical, Oper, Kindertheater, Puppenspiel oder Kabarett. Durch alle Altersgruppen hindurch sorgt das für hohe Besucherzahlen. Auch die Vermittlungsangebote, Stückeinführungen, Publikumsgespräche, Lehrerstammtische und Workshops wurden gelobt. Was die Jury aber überzeugt habe, seien neue Kooperationen mit der Freien Szene im Bereich zeitgenössischer Tanz und Zirkus. Heißt es in der Begründung.

Bürgerschaftliches Engagement

Johanna Sandberg findet das fabelhaft. 100.000 Euro! Eingeplant hat sie die für eine Bürgerbühne. Bis jetzt wird der Theaterbetrieb von ihr und drei Mitarbeiter:innen (darunter einem Mann) getragen. Jetzt soll eine fünfte Stelle dazukommen. Für Theaterpädagogik. „Es gibt hier ja kein festes Ensemble, wir sind ein Gastspieltheater. Deshalb finde ich es wichtig, dass die Güstrower:innen die Bühne auch als ihre begreifen. Kinder, Jugendliche, Erwachsene, unabhängig von ihrer Herkunft oder sozialem Hintergrund sollen hier selbst Theater spielen können“, sagt sie. Einmal im Jahr könnte so

vielleicht eine eigene Produktion entstehen. Sie verlässt sich auf die Theaterbegeisterung der Güstrower:innen. Die hat sie nämlich kennengelernt.

Johanna Sandberg ist aus der Nähe von Göttingen nach Güstrow gezogen. Hat mit dem Theater die Corona-Schließungen überstanden und mit vielen Ideen auch selbst dafür gesorgt, dass das Theater wieder Teil der Stadtöffentlichkeit geworden ist. Mit dem Bundes-Förderprogramm „Tanzland“ hat sie über eine Kooperation mit der Tanzkompanie Neustrelitz, der circus-dance-Kompanie overhead projekt Köln und dem Stadttheater Herford zeitgenössischen Tanz nach Güstrow geholt, mit Publikumsgesprächen und Filmbegleitprogramm. „Ich habe in den letzten zehn Jahren davor in einer Konzertagentur gearbeitet, Tanz war für mich auch neu. Und das hat mich dann eben genau deshalb interessiert.“ Die studierte Theaterwissenschaftlerin hat auch ein Schauspielabolo eingeführt. Lädt freie Theatergruppen ein, aber auch Tourneetheater, wie das Harztheater oder das Theater der Altmark Stendal, übernimmt selbst die Stückeinführungen, stellt unterschiedliche Regiehandschriften vor. „Es kann schon passieren, dass mich beim Gemüsehändler jemand anspricht und irgendwas nicht verstanden hat, was er auf der Bühne gesehen hat“, sagt Sandberg, die seit drei Jahren gern in Güstrow lebt und bei jeder Aufführung im Zuschauerraum sitzt. Leute begrüßt, einen kurzen Draht hat zu vielen, ohne die das Theater nicht das wäre, was es heute ist.

Vor fast 200 Jahren haben Güstrower Bürger:innen das Theater mit Spenden gebaut. Es ist deshalb das älteste Bürgertheater in Mecklenburg-Vorpommern. Bis heute gehört das bürgerschaftliche Engagement aber offensichtlich zum guten Ton in der Stadt. Heidemarie Beyer ist Vorsitzende des Theater-Fördervereins. Sie hat Johanna Sandberg vor Kurzem 100.000 Euro Spendengelder überreicht. Eigentlich sorgt der Förderverein dafür, dass Schüler:innen der umliegenden Dörfer und Städte regelmäßig mit Bussen ins Theater gefahren werden können, der Verein finanziert die Busse. Oder dass Güstroweninnen gemeinsam in umliegende Theater fahren, jährlich wird eine Theaterfahrt organisiert. Aber die 100.000 Euro kamen aus einer richtig groß angelegten Spendenaktion für eine neue Theaterbestuhlung zusammen. „Denn die sahen wirklich schlimm aus, das ging nicht mehr“, erinnert sich die 75-Jährige an das Elend. Das wäre zwar Sache des Landkreises gewesen, aber darauf warten wollte keiner mehr. „Wir wollten einfach etwas tun.“ Für 250 Euro konnten Stuhlpat:innen sich also, das war die Idee, einen Klappsitz mit Namensplakette sichern. Und die waren prompt weg. „Auch als wir das Geld schon zusammen hatten, kamen immer noch Leute, die einen Stuhl mit ihrem Namen haben wollten.“ So Beyer. Die 365 roten Klappsessel waren von 1988. „Irgendjemand wusste dann plötzlich, welche Firma die damals in der DDR produziert hat“, sagt Johanna Sandberg. „Und siehe da: Die gab's noch! Deshalb konnten die Sitze alle aufgearbeitet werden, wurden neu bezogen und aufgepolstert.“ Das Geld reichte sogar, um das Parkett abzuziehen und neu zu versiegeln.

Mit insgesamt 12 Millionen Euro jedoch ist die Gesamtanierung des Hauses veranschlagt. Der Landkreis Rostock müsste aktiv werden. Es geht um Abriss und Neubau eines Nebengebäudes, um energetische Sanierung, Barrierefreiheit und die Sanitäreanlagen. Weggucken kann Rostock jetzt allerdings nicht mehr. Die Spendenaktion hat für große Aufmerksamkeit gesorgt. Gerade haben die Güstrower Stadtvertreter:innen auch einen zeitweiligen Ausschuss zur Sicherung des Theaters gegründet, von dem aus sie schnell agieren oder Fördergelder beantragen können. Das deutlichste Signal aber, dass Güstrow sein Theater dringend braucht, ist der Theaterpreis. Mit dem die Bürger:innen eine Bühne bekommen. In vier Jahren wird das Theater 200 Jahre alt. Die theaterbegeisterten Güstrower:innen würden spätestens dann das Haus gern richtig neu eröffnen. Und wie man sich jetzt schon denken kann — mit einer eigenen Jubiläumsinszenierung.